Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 7 (1900)

Heft: 15

Artikel: Zur Anschauungsmethode im französischen Sprachunterrichte

[Fortsetzung]

Autor: G.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536023

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bur Anschauungsmethode im französischen Sprachunterrichte.

Refer. von G. A., Sekundarlehrer.

II.

Wir haben in Rummer 13 mit der Beiprechung der Votale geschlossen. Es erübrigt, noch der Konsonanten zu gedenten, die in mehrsacher hinsicht große

Schwierigfeiten bieten.

Wir unterscheiben zunächst 2 Gruppen: stimmlose und stimmhafte Konsonanten. Zu den erstern gehören: f, t, s, ch und p; zu den lettern in entsprechender Reihenfolge oder Gegenüberstellung: o, d, z, ç, g und b. Die stimmslosen Laute werden als eigentlich scharf gesprochen, bei Aussprache der stimmshaften läßt sich ein vorausgehendes Geräusch, le son gutturale-Gaumenton, vernehmen, der das charakteristische Zeichen für die richtige Artikulation von b, g, z, c 2c. bildet.

Am meisten Mühe verursachen die stimmhaften Laute z und c, in rose, maison und in jeu, nager, joner. Hier soll dieser begleitende Stimmton so recht zum Durchbruch gelangen. Richtiges Vorsprechen ist auch da die bessere Schule als langatmiges Erklären. Uebrigens werden auch Kinder vom Lande diese Laute bemeistern, ahmen sie ja doch mit Leichtigkeit das Summen der Vienen, Käfer und a. m. nach. Vesondere Ausmertsamkeit ersordert die Ausssprache des o. Mancherorts hat man die Auffassung, als sei das französische owie das deutsche "w" zu artikulieren. Dem ist nicht so. Das o im französischen steht zum Laut f im gleichen Verhältnis wie das d zum p.

Die Konsonanten 1, m, n und r bedürfen keiner besondern Erörterung. Natürlich soll der betreffende Konsonant jeweilen mit den Vokalen in Verbindung gebracht werden. Wir kommen damit zum Syllabieren. Solche Uebungen wären

ba, bòe, bi, bò, bü ka, kòe, ki, kò ku, kü u, f. f.

> bâ, bê, bô, bôê câ, cê, cô, oôê u. f. f.

Nicht außer Acht lassen soll man die Laute oi und ui. Daran knüpfe man die Aussprache einzelner Wörter, die namentlich eine scharfe Unterscheidung von stimmhaften und stimmlosen, nasalen und nicht nasalen Vokalen erfordern. Der Lehrer spricht die betreffenden Wörter vor, die Schüler sprechen sie chorweise nach. In 3-4 Stunden kann das ganze bewältigt werden, was aber keineswegs bedeutet, daß auch in spätern Stunden immer wieder repetiert wers ben muß.

Das sind nun tie phonetischen Zeichen für die Fremdsprache, die der Schüler zu erlernen im Begriffe steht. Der Schüler ist sich dessen bewußt, daß eine fremde Sprache auch aus fremden Lauten bestehen muß, und daß diese fremden Laute auch eine entsprechend fremdartige Darstellung in sich schließen. Gine gleichzeitige Darstellung der fremden Laute mit den herkömmlichen Schriftzeichen dirgt die Gesahr in sich, daß der Schüler in das heimatliche Idiom, in eine Dialektsärbung verfällt. Die Einübung von 15 verschiedenen phonetischen Zeichen bildet für keinen Schüler ein Hindernis; sie prägen sich diese Zeichen leicht ein und verbinden auch jederzeit damit den richtigen Laut. Die phonetische Schulung ist das trefflichste Mittel zur Erlangung einer guten Aussprache.

Denselben Gedanken außerte die "Schweizer Lehrerzeitg." in beutlichster

Beife im Jahre 1893 in Nr. 19.

Nun geht der Unterricht über zur Einübung von Wörtern und Säten. Hier gebraucht man zur Vermittelung der Wörter Bilder, und zwar verwendet Alge die bekannten Hölzl'schen Bilder. Dieselben haben mehrsache Vorzüge. Als solche nenne ich die glückliche Gruppierung einer großen Anzahl von Gegenstänten, welche alle im Gesichtstreise des Kindes liegen; die Größe der Bilder, etwa 140/90 cm, so daß die einzelnen Dinge auf dem Bilde auch den hintern Schülern leicht sichtbar sind. Das Buch des Schülers enthält dieselben Vilder, nur verkleinert und nicht koloriert. Die Gegenstände werden unmittelbar mit ihrem französischen Namen benannt. Es verbindet sich somit das fremde Worte mit dem befannten Begriff, ohne Dazwischenkunft des deutschen Wortes. Damit ist eine ausgiedige lebung im Gebrauche der erlernten französischen Wörter gesichert. Manche Wörter, die nicht leicht auf dem Vilde "gezeigt" werden können, vermittelt man leicht aus dem Zusammenhang des schon Bekannten.

Der Lehrer hängt bas Frühlingsbild auf und fagt etwa zu ben Schülern: "Ihr feht hier eine Familie. Betrachtet einmal beren Glieder! Das ift: le père. Was heißt bas mohl?" So gehts weiter zu mere, la maison, le jardin, le gargon, la fille, zu ben Rahmen ber Bersonen u. f. f. Der Lehrer spricht vor, die Schüler anfänglich im Chore, weil bas schüchterne Elemente ermutigt, später einzeln, nach. Der Lehrer halt fich hierbei ziemlich genau an ben Inhalt ber betreffenden Lektion des Buches. Nach Ginübung am Bilde werden die neuen Wörter repetiert: man lagt einen ober mehrere Schuler ans Bilb treten, benennt in frangofischer Sprache bie Gegenstände, die er zeigen foll, ober man zeigt sie und fordert ihn auf, sie zu benennen. Hernach ichlagen die Schüler das Buch auf und lesen darin in phonetischer Schrift die betr. Nummer. Die phonetische Darstellung ber befannten Wörter ermöglicht es einem jeden Schüler, ju Saufe nachzulesen und in Berbindung mit dem im Buche enthaltenen Bilbe bas Erlernte aufzufrischen. Die phonetische Darftellung foll ben Erfolg der Bemühungen der ersten Stunden behufs Erlangung einer guten Aussprache sichern. Diese Schrift ift gleichsam die Rrude, welche weggeworfen wird, sobald der Schüler aufrecht gehen gelernt hat.

Es ist jedem frei gestellt, mehr ober weniger Lektionen in der phonetischen Schrift zu lesen. Ich für meinen Teil höre mit der 10ten Lektion auf und mache alsdann den Uebergang zur historischen Rechtschreibung. Die neueste Auflage des I. Teiles von Alges Leitsaden stellt es dem freien Ermessen eines

jeden anheim, die Phonetik überhaupt gang liegen zu laffen.

Damit ist das Versahren bei der Einübung der einzelnen Nr. genügend gestreist worden. Eine jede Lektion hat ihre neuen Momente, grammatische Erscheinungen u. a. m. In jeder Stunde wird fleißig repetiert, indem der Lehrer, am Vilde stehend, die ganze Klasse z. B. frägt: Qu'est-ce que Charles? Quiest-ce qui travaille. Qui est-ce qui joue? est sidèle? u. s. f. s. wird im Chore und auch einzeln gelesen.

In der nächsten Rummer mag von dem llebergang zur historischen Or-

thographie die Rede sein.

Deutschland. Das bischöfliche Ordinariat von Stuttgart hat wegen ber Bergütung für Bersehung des Organisten- und Chordirigenten- dienstes seitens der Bolksschullehrer im Einvernehmen mit der kath. Oberschulbehörde auf gesetlichem Boden wichtige Berfügungen erlassen.

Im Oftober 1898 wurden in Berlin 22 Nebenklassen für schwachsbegabte Rinder eröffnet und im April kamen weitere 18 Nebenklassen hinzu. Dabei zeigte sich, daß die mangelhafte Entwicklung mander Zöglinge nicht auf ihre Begabung, sondern auf die Vernachläßigung ihrer Erziehung zurückzus führen ift.